

Bericht von Hans-Jürgen Manda über die Reise mit dem Besucherzug von Hamburg nach Dresden

1 Hans-Jürgen Manda und seine Frau Marie-Luise fanden im Hamburger Abendblatt eine Anzeige, dass drei Tage vor Heilig Abend
2 ein Zug nach Dresden führe, mit Hamburger Besuchern. Sie meldeten sich an und wurden ausgewählt.

3
4 „Der Zug fuhr im Hauptbahnhof ab und war nicht
5 so voll, wie es geplant war, da einige Leute wohl
6 wegen der Nähe zu Weihnachten abgesprungen
7 waren. Unser Abteil war dennoch mit sechs Leuten
8 gefüllt. Es war ein D-Zug- vergleichsweise langsam.
9 Wir unterhielten uns die Reise über gut.

10 Die große Überraschung war aber der Dresdener
11 Hauptbahnhof. Als wir auf dem Bahnhof einliefen,
12 war der Bahnsteig so überfüllt mit Dresdenern,
13 dass wir kaum aussteigen konnten. Es war so eng,
14 dass wir einzeln hintereinander gehen mussten.

15 Auf dem Bahnsteig war eine Blaskapelle, die
16 Willkommenslieder spielte. Der Bahnhof war über

17 und über gefüllt mit Dresdenern, die uns Hamburger begrüßen wollten. Sogar auf dem Gleis und den Treppen drängten sich die
18 Begrüßenden. Sie hatten viele Plakate auf Karton dabei, auf denen unter anderem stand: „Jetzt wissen wir, wer unsere Freunde
19 sind“ oder „Herzlich Willkommen“ und „Wir begrüßen unsere Gäste aus der Partnerstadt Hamburg.“

20
21 Die Treppen hinab wurde den Hamburgern ein schmaler Gang frei gemacht, so dass wir das Gefühl bekamen, es gäbe ein
22 Willkommenspalier für uns. Wir hatten Tränen in den Augen und auch den Dresdenern ging es so. Am liebsten hätten wir uns
23 alle umarmt. Man begleitete uns Hamburger auf den Vorplatz. Dort waren die Gastgeber eingetroffen, die uns für zwei Nächte
24 bei sich aufnehmen wollten. Sie waren nach Alphabet aufgestellt. Wir beide suchten das M. Leider waren unsere ursprünglichen
25 Gastgeber nicht gekommen, aber es fand sich sofort ein Ehepaar als Ersatz. Sie nahmen uns mit zu sich nach Hause.

26
27 Dort wurden Gastgeschenke ausgetauscht. Und zum Erstaunen der wusste die vierjährige Tochter des Dresdener Ehepaars
28 genau, dass die mitgebrachte Nuss-Nougatcreme kein Nutella war. Die Familie schaute Westfernsehen und Nutella lief in der
29 Werbung. Viele der anderen Dresdenern, die ihre Antennen manipuliert hatten schauten auch Westfernsehen. Der Einfluss vom
30 Westen in Sachen Lebensstil, Mode und Ansichten war sehr stark.

31
32 In den zwei Tagen hatten die Gastgeber ein volles Programm für uns: Wir besuchten das Grünes Gewölbe (die prachtvolle
33 Schatzkammer eines Museums), die Dresdener Oper und das Elbsandsteingebirge.

34 Auch auf dem Dresdener Weihnachtsmarkt waren wir. Unser Gastfreund stellte sich an eine Schlange an, so 20 Meter. Ich
35 fragte, was es dort gab. Der Gastfreund sagte, er wisse es nicht, aber es lohnte sich an eine lange Schlange anzustellen, egal, was
36 es gab – es musste was Besonderes sein. So sehr hatte er die Mangelwirtschaft in der DDR im Kopf.

37 Sogar ein Zusammentreffen mit russischen Soldaten gab es. Es wurden dabei Fotos gemacht. Die Beköstigung trugen die
38 Gastgeber - und sie bereiteten uns eine sehr schöne Zeit.

39 Einen Empfang mit Abendessen gab es aber zentral. Alle Gastgeber und Hamburger waren zu einem Empfang in einem Zelt
40 geladen. Dabei fiel auf, dass der Hamburger Bürgermeister [...] nicht mit dem D-Zug mit den Hamburger Gästen gekommen war,
41 sondern mit einem Flugzeug aus Dänemark. Wir waren darüber sauer.

42 Als Geschenk für die Rückreise hatten die Dresdener uns selbstgemachten Wein mitgegeben. Er war in einer Flasche ohne Korken.
43 Wir teilten ihn mit unseren Mitreisenden im Abteil. Wir hatten eine sehr lustige, spannende Zeit.



Aufgaben:

1. Bringe die Stationen der Reise des Ehepaars Manda in eine richtige Reihenfolge:

- Sie werden auf dem Bahnhof von vielen Dresdenern begrüßt
- Sie treffen russische Soldaten und machen Fotos
- Sie fahren nach Hause
- Sie entdecken die Reise im Abendblatt
- Sie bewerben sich erfolgreich um die Reise
- Sie gehen auf den Weihnachtsmarkt
- Sie gehen zu einem Empfang mit dem Hamburger Bürgermeister
- Sie fahren mit dem D-Zug nach Dresden
- Sie geben Gastgeschenke
- Sie finden Ersatz-Gastgeber
- Sie gehen ins Museum, in die Oper und fahren ins Elbsandsteingebirge

2. Einige Erlebnisse in Dresden findet Herr Manda befremdlich oder erstaunlich. Sie sind hier wiedergegeben. Verbinde sie mit den Erklärungen für das Erstaunen.

Die Dresdener sind massenhaft zur Begrüßung der Hamburger zum Bahnhof gekommen.	In der DDR konnte man viele Produkte nur selten kaufen. Das nennt man Mangelware. Wenn man solch ein Produkt (z.B. Wein oder Obstkonserven) bekam, dann bildeten sich Schlangen.
Die kleine Tochter der Gastgeber kennt Nutella aus dem West-Fernsehen. Der Einfluss von Westfernsehen war sehr stark.	Die DDR war mit der Sowjetunion verbündet, dem Vorgänger des heutigen Russlands. Überall gab es Kasernen mit russischen Soldaten. Für die Westdeutschen waren die Russen unbekannt.
Der Gastgeber stellt sich in eine Schlange, ohne zu wissen, was es gibt.	Die Menschen in der DDR machten viele Dinge selbst, zum Beispiel Wein. Wein war sonst Mangelware.
Sie begegnen russischen Soldaten und dürfen sie fotografieren.	In der DDR war es verboten, Westfernsehen zu schauen. Viele DDR-Bürger machten es trotzdem, das erstaunt Herrn Manda. Im Ostfernsehen gab es keine Werbung.
Der Wein hatte keinen Korken	Ostfernsehen bot eine einseitige Berichterstattung, die die regierende Partei vorgab. Viele Menschen trauten deshalb den Ost-Nachrichten nicht. Westfernsehen bot mehr Informationen und oft spannendere Programme.
Viele Dresdener umgingen Verbote, weil sie unbedingt Fernsehen aus dem Westen schauen wollten.	Lange Jahre durften Westdeutsche nicht in die DDR reisen. DDR durften nicht in den Westen. Man sah sich jetzt zum ersten Mal.

Wahlaufgaben.

- 3a) Schreib einen Brief an Herrn Manda und erzähle ihm, wie du seinen Bericht findest.
- 3b) Die Familie Manda und ihre Gastgeber kannten sich vorher nicht und vieles war fremd. Nach dem Besuch blieben sie sehr lange befreundet. Kennst du so etwas selbst? Beschreibe die Situation.
- 3c) Beurteile, ob es heute in Deutschland noch Grenzen zwischen Menschen gibt. Erkläre, was du meinst. Beschreibe, was man dagegen tun kann.